

Bericht zum Modellvorhaben der Raumordnung
„Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“
des BMVBS und BBSR im Werra-Meißner-Kreis

Tante Emmas Enkel

Nahversorgung und Begegnung
im Werra-Meißner-Kreis:
Eine Erfolgsgeschichte





Stefan G. Reuß, Landrat Werra-Meißner-Kreis

Warum alles neu erfinden, wenn es doch so viele gute Beispiele selbst aus der eigenen Vergangenheit heraus gibt? So lässt sich auf den Punkt bringen, was im Werra-Meißner-Kreis in den letzten Jahren im Rahmen des Modellvorhabens „Region schafft Zukunft“ umgesetzt wurde.

Die Sicherstellung von Nahversorgungsangeboten ist dabei besonders ins Auge gefallen und war zugleich Auftrag, dieses Thema ganz praktisch anzugehen. So konnten neue und zugleich alt bekannte Angebote geschaffen werden. Engagierte Bürgerinnen und Bürger, tüchtige Menschen eines Vereins und Partner aus dem Einzelhandel haben möglich gemacht, woran viele nicht glauben wollen: Nahversorgung ist auch im ländlichen Raum in kleineren Orten mit wirtschaftlich darstellbaren Strukturen zu realisieren.

Die Renaissance der Tante-Emma-Läden ist damit erfolgt und zugleich beispielgebend für weitere Orte. Der Beweis ist angetreten, dass es nicht teurer sein muss, nicht qualitativ schlechter ist und schon gar nicht bürgerunfreundlich. Nahversorgungsangebote im ländlichen Raum stärken nicht nur die Infrastruktur vor Ort, sondern schaffen eine neue Identität der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Ort, schaffen Möglichkeiten der Kommunikation und Begegnung und tragen zum Erhalt des regionalen Wirtschaftskreislaufes bei.

Mit dem vorliegenden Bericht wird aufgezeigt, wie es geht und was geht und das zugleich aufgezeigt wird, dass das Rad nicht immer neu erfunden werden muss, sondern der Fundus an schon Dagewesenen Infrastrukturen viele Beispiele für neues Leben bietet.

Ich wünsche uns an ganz vielen weiteren Stellen die Erkenntnis, dass wir besonders im Nahversorgungsbe-
reich viel Potential vor Ort zu bieten haben und es sich deshalb lohnt Mut und Engagement aufzubringen, um Projekte dieser Art umzusetzen.



Ihr
Stefan G. Reuß
Landrat, Werra-Meißner-Kreis



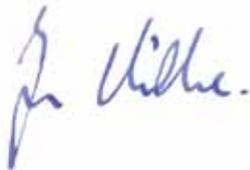
Jan Mücke, Parlamentarischer Staatssekretär im BMVBS

Die Schaffung erfolgreicher Einrichtungen der Nahversorgung und Begegnung bleibt für ländliche Regionen eine große Herausforderung. Von besonderer Bedeutung ist dabei, die Bewohner ländlicher Regionen dafür zu gewinnen, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen. Nahversorgung positiv erlebbar machen, Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen: die Modellregion Werra-Meißner-Kreis hat im Rahmen einzelner Projekte des Modellvorhabens „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“ gezeigt, was machbar ist.

Der vorliegende Bericht soll dies dokumentieren und zugleich eine Hilfestellung sein, diesen Zielen näher zu kommen. Er liefert gebündelt sowohl eine Fülle von Hintergrundinformationen als auch Denkanstöße zur Weiterarbeit.

Der Leitfaden wird über das Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ hinaus ein wichtiger Begleiter der grundsätzlichen Arbeiten zu diesem Themenbereich sein. Doch auch Kommunalpolitikerinnen und -politikern sowie allen am Thema „Nahversorgung“ Interessierten soll er als Informationsgrundlage hilfreich sein.

Nahversorgung sichert die Lebensqualität in ländlichen Räumen – im Rahmen des Modellvorhabens hat sich gezeigt, welche Maßnahmen auch mit Blick auf den demografischen Wandel Nahversorgung und Begegnung in ländlichen Räumen positiv verändern können.



Jan Mücke
Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung





Einführung zum Thema
Nahversorgung und Begegnung



Das Wichtigste zuerst: Merkposten
statt Handlungsempfehlungen



Datterode und Gertenbach:
Gemeinsamkeiten und Unterschiede



Nahversorgung aktuell:
Wie lang sind die Wege wirklich?



Interviews zum Thema
Planung – Umsetzung – Betrieb



Einführung zum Thema Nahversorgung und Begegnung

Der Rückgang von Nahversorgungseinrichtungen in ländlichen Räumen ist schon seit mehreren Jahrzehnten Thema. Genauso alt sind die Versuche, Nachfolger/innen für bestehende, kleinere Lebensmittelgeschäfte zu finden oder Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen in ländlichen Räumen wieder zu eröffnen. Das „alte“ Modell von „Tante-Emma“, der inhabergeführte Laden direkt um die Ecke, hat weitgehend ausgedient. Aber es gibt neue Ansätze, neue Akteurskonstellationen, neue Betriebsmodelle, Bewegung bei größeren Einzelhandelsketten etc. die insgesamt dazu führten, dass im Zeitraum ab Juli 2010 drei neue

Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen im Werra-Meißner-Kreis eröffnet haben.

Was ist neu? Warum klappt auf einmal die Eröffnung von drei neuen Nahversorgungs- und Begegnungsstätten, was vorher lange vergeblich versucht wurde? Ist gar eine Trendwende beim Thema Nahversorgung festzustellen?

In den nachfolgenden Ausführungen wird diesen Fragen anhand der Ergebnisse des Modellvorhabens „Region schafft Zukunft“ zum Thema Nahversorgung und Begegnung im Werra-Meißner-Kreis nachgegangen:



© Johann Kaether, HS Neubrandenburg

Das Wichtigste zuerst: Merkposten statt Handlungs- empfehlungen

Zuerst werden die wichtigsten Erfolgsfaktoren benannt, die dazu führten, dass drei neue Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen entstanden sind.

Datterode und Gartenbach: Gemeinsamkeiten und Unter- schiede

Anhand von zwei Steckbriefen wird die Bandbreite der neuen Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen vorgestellt.

Nahversorgung aktuell: Wie lang sind die Wege wirklich?

Im vierten Abschnitt wird auf die aktuelle Versorgungssituation im Werra-Meißner-Kreis eingegangen.

Interviews zum Thema Planung – Umsetzung – Betrieb

Anhand von Interviews werden die drei wesentlichen Phasen bis zum Betrieb verdeutlicht.

Nahversorgung im Kontext des Modellvorhabens „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“

Der Werra-Meißner-Kreis hatte sich im Januar 2009 erfolgreich im Modellvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“ beworben. In einem eineinhalbjährigen Prozess wurden zur Gestaltung des demografischen Wandels Anpassungsstrategien und Handlungsempfehlungen in Themenfeldern wie Kindertagesbetreuung, Gesundheitsversorgung, Hausärztemangel, ambulante und stationäre Pflege, Nahversorgungseinrichtungen, Begegnungsstätten, Schule, Stärkung der Ortskerne, neue Nutzung der Leerstände und

Mobilität im Rahmen eines Masterplans bzw. einer Regionalstrategie Daseinsvorsorge erarbeitet. Es gründeten sich drei Arbeitsgruppen mit 70 Akteur/innen aus Verwaltung, Wirtschafts- und Sozialpartner/innen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger, die für alle Themen Handlungsempfehlungen erarbeiteten. Darüber hinaus gab es drei große öffentliche Veranstaltungen mit jeweils 200 bis 400 Teilnehmer/innen, in denen die Zwischenergebnisse vorgestellt und breit diskutiert wurden. Die Ergebnisse des Masterplans Daseinsvorsorge wurden an die jeweilig Zuständigen übergeben und befinden sich jetzt in der Umsetzung. Darüber hinaus wird der

Vertreter/innen der 25 umgesetzten Projekte im Modellvorhaben
„Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“,
Abschlussveranstaltung am 3.3.2011



Masterplan mit neuen Themen wie Sicherung des Brandschutz und Rettungswesen sowie „jeder Ort braucht einen Treffpunkt - bedarfsorientierte Nutzung öffentliche zugänglicher Räume (DGH, Gemeinde- und Vereinsräume) in kleinen Orten“ fortgesetzt.

Parallel zur Erarbeitung des Masterplans setzten die Akteur/innen insgesamt 25 Projekte in der Region um. So fanden beispielsweise durch den Wettbewerb „Nah dabei“ sechs Projekte Unterstützung, die mit ganz viel ehrenamtlichem Engagement Maßnahmen im Bereich Nahversorgung oder Begegnungsräume für alle Generationen in ihren Orten erfolgreich ergriffen. Ausgezeichnet wurde etwa der Verein „Freunde des Capitols“ in Witzenhausen, der das Programm kino zu einer multifunktionalen Kultur- und Kommunikationsstätte für alle Generationen ausbaute sowie die Witzenhäuser Familienhäuser, die Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren mit generationsübergreifendem Lernen entwickelten. Durch die Projekte entstand in den Orten wieder viel Lebendigkeit und Lebensqualität.

Den Demografieprozess im Werra-Meißner-Kreis wird vom Landrat sowie der Kreisverwaltung und dem Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e. V. gemeinsam getragen und vorangetrieben. Der Verein für Regionalentwicklung ist dabei die Schnittstelle für die Einbindung der regionalen Akteur/innen in den Prozess. Diese Doppelverantwortung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Modellvorhaben. Die Entwicklung und Umsetzung des Demografieprozesses kann nur gelingen, wenn er auch von allen politischen Parteien, Vertreter/innen von Vereinen, Verbänden, regionalen Schlüsselakteuren sowie den Bürgerinnen und Bürgern mitgetragen wird. Diesen Weg wollen wir weitergehen und gemeinsam mit den Menschen der Region unseren Lebensraum aktiv und lebendig gestalten. Deshalb wird der Prozess, Antworten auf den demografischen Wandel zu finden, in der Region unter dem Motto „Region hat Zukunft“ fortgesetzt.

Ansprechpartnerin:
Sabine Wilke, Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e. V.,
Telefon 05651/ 70511,
sabine.wilke@vfr-werra-meissner.de

Nahversorgung und Begegnung ein Thema für ländliche Räume?

Eins vorweg, es gibt in vielen ländlichen Räumen mobile Nahversorger, die teilweise mehrmals wöchentlich in kleinere Orte oder Dörfer kommen – im Werra-Meißner-Kreis ist dies „Lemkes rollender Supermarkt“. Zusätzlich gibt es weitere mobile Angebote (Bäcker, Metzger etc.) und vereinzelt Bringdienste von Einzelhandelsgeschäften. Und die Verfügbarkeit eines eigenen PKWs, die Unterstützung von Nachbar/innen oder Familien, um den nächsten Supermarkt zu erreichen, ist sehr hoch. Die Menschen in ländlichen Räumen haben folglich Zugang zu Lebensmitteln, niemand hungert, weil der nächste Laden zu weit weg ist.

Aber welche Maßstäbe werden an die Versorgung mit Lebensmitteln als Teil der Daseinsvorsorge gestellt?

Die Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen muss sich am Raumordnungsziel messen, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen: „Im Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland und in seinen Teilräumen sind ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben“ (§2 Raumordnungsgesetz). Das Ziel ist weitgehend unstrittig, Diskussionen und unterschiedliche Einschätzungen gibt es bei der Interpretation, also dem, was ausgeglichen bedeutet und welche Verteilung von Angeboten/ Infrastrukturen sich daraus ableitet. Es gibt keine allgemein anerkannte Definition der zumutbaren Entfernung. Im Werra-Meißner-Kreis wurde als zumutbare Entfernung zur nächsten Nahversorgungseinrichtung ein fußläufiger Weg von maximal 15 Minuten oder eine Entfernung von 1 km festgelegt. Damit orientiert sich diese Festlegung am Regionalplan Nordhessen.

„Lädchen für alles“, Abterode



© Aufwind – Verein für seelische Gesundheit e. V.



Eröffnung „Läden für alles“, Gertenbach

© Werra-Meißner-Kreis

Nahversorgung und Begegnung als Teil der Lebensqualität in ländlichen Räumen setzt sich aus beiden Teilen zusammen – dem Versorgungs- und dem Kommunikationsaspekt: Es geht auf der einen Seite um die wohnortnahe Zugänglichkeit zu Gütern des täglichen Bedarfs und weiteren Dienstleistungen, dies nicht nur eingeschränkt an einzelnen Zeitpunkten in der Woche sondern dauerhaft und verlässlich. In diesem Sinne sind die neuen Nahversorgungseinrichtungen im Werra-Meißner-Kreis als Angebotserweiterung zu verstehen. Und auf der anderen Seite geht es um Lebensqualität, um Anlässe und Gelegenheiten sich zu begegnen

„Wir haben als chaotischer Haufen mit 7 Personen in der örtlichen Gaststätte angefangen. Und heute sind wir mit über 70 Personen der aktivste Verein in Gertenbach.“

Christian Neckel, Verein Dorfladen Gertenbach

und sich auszutauschen. Sie füllen die Lücke in ländlichen Räumen zwischen organisierter Begegnung (wie z. B. in Vereinen) und Vereinssammlung, da sie zufällige Begegnungen ermöglichen. Damit werden sie zu Orten der Kommunikation und können zur Steigerung der Identifikation vor Ort führen.

Das Wichtigste zuerst: Merkposten statt Handlungsempfehlungen

Nahversorgung und Begegnung

Die drei neuen Einrichtungen im Werra-Meißner-Kreis kombinieren jeweils verschiedene Angebote der Versorgung mit Begegnungsmöglichkeiten. Somit erfüllen Sie die positiven Eigenschaften von „Tante-Emma“, Orte für den Austausch von Neuigkeiten zu sein und die Waren des täglichen Bedarfs anzubieten. Sie bieten im Gegensatz zu Vereinsangeboten oder thematischen Angeboten in Dorfgemeinschaftshäusern Anlass zur zufälligen Begegnung und ergänzen die Kommunikationsmöglichkeiten in ländlichen Räumen.



Gemeinschaftliches An Grillen,
„marktwert“ Datterode

„Jede Nahversorgungseinrichtung ist ein Unikat!“

Heiner Dippel, Einzelhandelsverband Nordhessen

Leitlinie

Es gibt keine allgemeingültigen Aussagen über Standorte, Betriebsmodelle, das Umfeld, Einwohnergrößen, Einrichtungsgrößen, Angebotsstandards oder Produktpalette etc., da jedes Nahversorgungsgeschäft sein eigenes Modell hat. Gleichwohl lassen sich aus der Bandbreite möglicher Varianten einige Aussagen und verallgemeinerbare Hinweise ableiten, die zwar nicht 1 : 1 umgesetzt werden können, jedoch als Anregung für die Planung und Umsetzung von neuen Nahversorgungseinrichtungen dienen können

Kombination verschiedener Angebote ist notwendig!

In den neuen Einrichtungen im Werra-Meißner-Kreis wurde jeweils eine unterschiedliche Kombination aus Lebensmittelangeboten mit weiteren Dienstleistungen realisiert. Die zusätzlichen Angebote sind ein wesentlicher Grund dafür, dass die jeweiligen Einrichtungen angenommen werden.

Im kleinsten Laden in Gertenbach (s. Kapitel 3) umfassen die weiteren Dienstleistungen ein Café, frische Backwaren, die Möglichkeit Geld an der Kasse abzuheben und einen Apotheken-Briefkasten, an dem Rezepte oder weitere Arzneimittelbestellungen abgegeben werden können, verbunden mit einer Warenlieferung nach Hause. In Abterode ist darüber hinaus eine Postfiliale integriert.

In Datterode sind zusätzlich ein Metzger, ein Blumenladen, ein Getränkemarkt, zwei Geldautomaten, eine Physiotherapiepraxis und demnächst voraussichtlich eine Hausarzt-Zweigstelle integriert. Außerdem ein Multifunktions-Veranstaltungsraum, in dem Tagungen durchgeführt werden, Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen angeboten werden (z. B. Jugendkino) und der für private Zwecke gemietet werden kann.

„Wir haben Befragungen durchgeführt, welche Wünsche an den Laden bestehen und dann versucht, diese umzusetzen. Wir konnten z. B. den häufig gewünschten Blumenladen integrieren.“

Matthäus Mihm, Verein Aufwind

Verkaufsflächen und Blumenladen im „marktwert“ Datterode



© Johann Kaether, HS Neubrandenburg



© Aufwind – Verein für seelische Gesundheit e. V.

Vom „Verlegenheitseinkauf“ kann kein Laden existieren!

Grundsätzlich gilt, dass ein Dorfladen nur dann wirtschaftlich existieren kann, wenn die nähräumliche Bevölkerung den Laden auch annimmt und nicht nur die Butter vor Ort kauft. Nach Berechnungen des Einzelhandelsverbands sind in der Regel 2.000 Einwohner/innen im Einzugsbereich notwendig, dies können auch Pendler/innen oder Einwohner/innen benachbarter Orte sein, die über neue Mobilitätsangebote angebunden werden.

Und das Entscheidende ist, dass die Bevölkerung auch einen guten Teil ihrer Lebensmittel vor Ort einkauft, sonst ist kein wirtschaftlicher Betrieb eines Einzelhandelsgeschäfts möglich.

„Jedes Dorf verdient sich die Nahversorgung, die es sich verdient.“

Heiner Dippel, Einzelhandelsverband Nordhessen

Kassenandrang im „marktwert“ Datterode



© Werra-Meißner-Kreis

Ohne Frequenzbringer geht es nicht!

Ein wesentlicher Grund für die erfolgreiche Etablierung von drei neuen Einrichtungen ist die Kombination mit „Frequenzbringern“, also der Verkauf frischer Waren (Bäcker, Metzger,...), der dazu führt, dass Personen nahezu täglich in die Ein-

richtungen kommen. Der wöchentliche Einkauf verteilt sich i. d. R. auf 1 bis 2 Einkäufe. Erst der Verkauf frischer Waren führt dazu, dass Geschäfte häufiger aufgesucht werden und somit mehr zu kommunikativen Zentren werden.

Preise müssen konkurrenzfähig sein!

Obwohl viele Personen einen Nahversorger „ums Eck“ wollen, sind wenige bereit, Mehrkosten für die Lebensmittel zu zahlen. Das Preisbewusstsein ist sehr hoch. Im Werra-Meißner-Kreis ist es gelungen, mit großen Einzelhandelsunternehmen Verträge abzuschließen, die keine Mehrkosten für kleinere Einrichtungen zur Folge haben – denn die Waren werden zu gleichen Preisen

wie in den großen Geschäften auch in den kleinen Dorfläden angeboten.

„Unser Ziel war einen Lebensmittelladen wieder zu eröffnen, nicht ein Genossenschaftsmodell umzusetzen, bei dem die Waren ca. 10% mehr kosten.“

Christian Neckel, Verein Dorfladen Gertenbach

Verkaufsflächen und Ladentheke im „Lädchen für alles“ Gertenbach



© Werra-Meißner-Kreis



© Werra-Meißner-Kreis

Neue wirtschaftliche Betriebs- und Geschäftsmodelle!

Aufwind – ein Verein für Menschen mit geistigen und seelischen Einschränkungen – hat eine eigene Beschäftigungsgesellschaft gegründet und bietet geförderte und reguläre Beschäftigungsverhältnisse an. Somit existiert ein anderes Betriebsmodell und die bisherige Wirtschaftlichkeitsgrenze konnte unterschritten werden, ohne dass z. B. die Öffnungszeiten reduziert wären. Eine Machbarkeitsstudie für den Nahkauf in Datterode hatte ergeben, dass dieser unter regulären Bedingungen nicht wirtschaftlich zu betreiben ist. Folglich konnten die neuen Einrichtungen nur durch die Einführung eines neuen Betriebsmodells oder der externen Unterstützung der lokalen Wirtschaft sowie der Kommune starten.

Darüber hinaus konnte mit der Handelskette tegut ein neues Geschäftsmodell entwickelt werden: tegut stellt die Inneneinrichtung sowie die Erstbestückung der Dorfläden in Gertenbach und Abterode, die Waren werden als Zwischenhändler verkauft, ohne

dass die Dorfläden Eigentümer der Waren sind. Einerseits können so die gleichen Preise angeboten werden, wie in größeren Einkaufsläden und andererseits ist das Risiko für die Dorfläden vergleichsweise gering, da keine hohen Schulden für die Warenerstaussstattung oder Inneneinrichtung gemacht werden müssen.

In anderen Regionen gibt es tragfähige Betriebs- und Geschäftsmodelle, die Nahversorgung mit weiteren Dienstleistungen kombinieren und ohne Beschäftigungsmodelle mit Menschen mit Handicap betrieben werden (vgl. www.markttreff-sh.de).

„Ich halte die Kombination Nahversorgung und Integration von Menschen mit Handicap in den allgemeinen Arbeitsmarkt für tragfähig und „rund“, aber die wirtschaftliche Nachhaltigkeit darf sich nicht auf eine Anfangsförderung verlassen.“

Matthäus Mihm, Verein Aufwind

Engagement vor Ort und ein langer Atem sind notwendig!

Alle drei neuen Einrichtungen haben eins gemeinsam: Es gibt jeweils sehr aktive lokale Personen, die sich für die Wiedereröffnung des Dorfladens stark gemacht haben. Dies kann der Bürgermeister sein, wie in Datterode, der über mehrere Jahre immer wieder versucht hat, neue Anbieter/innen für den Dorfladen zu gewinnen und nie aufgegeben hat. Oder eine Bürgerinitiative wie in Gertenbach, die eine Haushaltsbefragung durchführte, jetzt zum Verein geworden ist und dem aktuell fast 10 % der Bevölkerung angehören. Außerdem haben diese engagierten Personen es geschafft, weitere Personen, Vereine, Initiativen, etc. vor Ort anzustecken und zum Mitmachen zu bewegen, so dass jetzt eine neue Versorgungs- und Begegnungseinrichtung existiert.

Darüber hinaus versorgen sich die Vereine, Initiativen, etc. für Feiern, Feste und weitere Aktivitäten jetzt vor Ort und nicht mehr beim großflächigen Supermarkt.



Faltblatt des Vereins für Regionalentwicklung Werra-Meißner e. V. und des Amtes für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft des Werra-Meißner-Kreises: Neue Läden braucht das Land, 1996

„Seit 15 Jahren versuchen der Verein für Regionalentwicklung und viele andere im Kreis neue Nahversorgungseinrichtungen zu etablieren. Jetzt ist es schon in drei Fällen gelungen. Dies liegt vor allem am sehr hohen lokalen Engagement derjenigen, die dies umgesetzt haben.“

Anne-Marie Truniger, Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e. V.

Anschubfinanzierung und Fördermittel, keine Regelförderung!

Das Beispiel Gertenbach zeigt, wie eine kleine und unorganisierte Bürgerinitiative über eine Anschubfinanzierung durch ExWoSt-Bundesmittel zu einer professionellen Organisation wird. Im besten Sinne einer Risikokapital-Förderung konnte hier eine vague Idee unterstützt werden, die Akteur/innen haben die Möglichkeit erhalten, eine Haushaltsbefragung in Auftrag zu geben und sich über verschiedene Betriebsmodelle etc. zu informieren. Im Ergebnis ist ein Verein entstanden, der wesentlich für die hohe Akzeptanz der neuen Einrichtung verantwortlich ist. Auch konnten Bundesmittel (ExWoSt) für den Umbau des Einzelhandelsgeschäfts verwendet werden.

Auch in Datterode wurde zuerst eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, die von der Gemeinde und der Wirtschaft finanziert wurde und zu dem Ergebnis kam, dass ein wirtschaftlicher Betrieb unter „normalen Bedingungen“ nicht machbar ist. Die investiven Kosten für den Standort in Datterode – der Umbau des ehemaligen Autohauses – wurden vom Verein aufwind und mit ExWoSt-Fördermitteln des Bundes finanziert. Die Ausstattung des Lebensmittelmarktes wurde über das LEADER-Programm gefördert. Außerdem wurde mit ExWoSt-Bundesmitteln die Tagung „Nahversorgung und Begegnung“ in Datterode finanziert.

Mobilitätskonzept

Der „Verein für seelische Gesundheit e. V.“ arbeitet gemeinsam mit den Gemeinden Ringgau und Weißenborn, der Diakoniestation, der Nachbarschaftshilfe, den Kirchengemeinden und dem Nahverkehr Werra-Meißner an einem Mobilitätskonzept, mit dem gewährleistet werden soll, dass u. a. der „marktwert“ für die Bürgerinnen und Bürger aller Ringgauer Ortsteile, die nicht mobil sind, erreichbar ist. Weitere Anlaufstationen der Busse sollen Ärzte, Apotheke, öffentliche Einrichtungen usw. sein. Der „Bürgerbus“ soll ab Sommer zum Einsatz kommen.

Im Ergebnis konnten durch die Finanzmittel einzelne Bausteine zu einem früheren Zeitpunkt realisiert werden oder es wurden umfangreichere Umbauten vorgenommen. Die Fördermittel sind im Sinne einer Anschubförderungen für die Realisierung sowie im Vorfeld für Standortuntersuchungen, Befragungen und die Konzeptentwicklung verwendet worden. In der Startphase werden durch LEADER-Mittel zusätzliche Personalkosten als Anschub finanziert. Der Betrieb in Abterode und künftig in Datterode und Gertenbach wird ohne Fördermittel finanziert.

„Wir als Kreis fördern bewusst neue Ideen und Bündnisse, um Innovationen in ländlichen Räumen zu ermöglichen. Wir versuchen seit vielen Jahre Impulse zu geben, die jetzt – gerade durch die neuen Bündnisse aus Bevölkerung, Handel und sozialen Einrichtungen greifen.“

Landrat Stefan G. Reuß, Werra-Meißner-Kreis

Feierliche Eröffnung:
„Lädchen für alles“,
Gertenbach



© Aufwind – Verein für seelische Gesundheit e. V.

Datterode und Gertenbach: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Im Jahr 2010 sind im Ortsteil Datterode (Gemeinde Ringgau) und im Ortsteil Gertenbach (Stadt Witzhausen) jeweils neue Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen eröffnet worden. Eine weitere Nahversorgungseinrichtung wurde im Jahr 2011 in Abterode, einem Ortsteil der Gemeinde Meißen, eröffnet. In den folgenden Ausführungen liegt der Schwerpunkt auf den beiden im Jahr 2010 eröffneten Beispielen, die im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung „Region schafft Zukunft“ ihren Betrieb aufnahmen. Vereinzelt wird auf das „Lädchen für alles“ in Abterode eingegangen.

Die folgende tabellarische Übersicht zeigt, dass zwei sehr unterschiedliche Konzepte von „Tante-Emma“ realisiert wurden. Der „marktwert“ in Datterode ist bezüglich der Lebensmittelangebote mit einem klassischen Supermarkt vergleichbar, dies vor allem bezogen auf die Anzahl der angebotenen Produkte sowie die Verkaufsflä-

chengröße. Die Kombination mit Dienstleistungen (Café, Banken, Blumenladen,...), Multifunktionsraum sowie gesundheitlichen Angeboten machen ihn zu einem multifunktionalen, integrierten dörflichen Versorgungszentrum. Das „Lädchen für alles“ mit nur etwas über 90 m² Verkaufsfläche und eingeschränkter Sortimentsvielfalt ist bezüglich des Betriebsmodells, der Kombination mit Backwaren und Café eine Weiterentwicklung des klassischen „Tante-Emma“-Ladens und könnte als „Tante-Emma reloaded“ bezeichnet werden. Gleiches gilt für das im Jahr 2011 eröffnete „Lädchen für alles“ in Abterode, dort werden auf knapp 200 m² ca. 2.000 Produkte angeboten.

„Mit den Läden ist in den Orten eine neue Lebendigkeit und Lebensfreude entstanden.“

Sabine Wilke, Verein für Regionalentwicklung Werra-Meißner e. V.

Ausgangssituation und Ziele

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Der Ort: Lage, Größe, Ausstattung usw.	<ul style="list-style-type: none"> • Ortsteil der Gemeinde Ringgau • 966 Einwohner/innen (2009) • Nächste Nahversorgungseinrichtung: 8 km (Reichensachsen); 10 km (Sontra) • Dörflicher Charakter mit weiteren Einrichtungen (u. a. Gaststätte, Bäcker, Metzger, Frisör) • B 7 durchläuft den Ort (Durchgangsverkehr!) • Der marktwert liegt am östlichen Rand des Ortes, direkt an der B 7 	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtteil von Witzenhausen • 947 Einwohner/innen (2009) • Nächste Nahversorgungseinrichtung: 6,5 km (Stadt Witzenhausen) • Dörflicher Charakter mit weiteren Einrichtungen (u. a. Gaststätte, Metzger, Grundschule, Kindergarten) • Das Lädchen für alles liegt mitten im Ort
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Versorgungsqualität • Schaffung neuer Lebensqualität im Dorf • Erprobung eines integrierten dörflichen Versorgungszentrums mit vielfältigem Angebots- und Servicezentrum • Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderungen • Steigerung der regionalen Wertschöpfung 	<ul style="list-style-type: none"> • Erhöhung der Versorgungsqualität • Schaffung neuer Lebensqualität im Dorf • Stärkung des Gemeinsinns und des bürgerschaftlichen Engagements

Chronologie

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Vorgeschichte: von der Idee zum Projekt	<ul style="list-style-type: none"> • 2007: Schließung des Lebensmittelgeschäftes • Suche möglicher Nachfolger/innen durch Bürgermeister • 2008: Diskussionen über ein Projekt „Dorfladen“ vor Ort, Gründung einer AG mit ca. 20 Personen (unterstützt u. a. durch Bürgermeister, Kreisverwaltung) • 2008: Kontaktaufnahme mit dem Verein Aufwind e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> • 2001 Betreiberwechsel, anschließend Nachfragerückgang und erneuert Betreiberwechsel • 2007: Schließung des Lebensmittelgeschäftes • 2008: Gründung einer Bürgerinitiative, Betreibersuche • 02.10.2009: Vereinsgründung Dorfladen für Gertenbach e. V.
Planung	<p>Gesamtdauer: 2 Jahre</p> <ul style="list-style-type: none"> • 2008: Machbarkeitsstudie und Standortuntersuchung (Kern oder Rand) • 2009: Exkursion nach Schleswig-Holstein zu verschiedenen Markttreffs • 2009: Raumkonzept steht • 2009: Kostenschätzung liegt vor • Diverse Treffen mit Bürgermeister, AG, Ortsbeirat, Vertreter des Einzelhandelsverbands Nordhessen. • Herbst 2009: Kauf des ehem. Autohauses (Immobilie am Ortsrand) • 2010 Gründung der stellenwert GmbH als Beschäftigungsträger und Betreiber des Dorfladens. 	<p>Gesamtdauer: 1,5 Jahre</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herbst 2009: Beauftragung eines Beratungsbüros zur Konzepterstellung • 2009 Exkursion zu anderen Dorfläden • 2009: Befragung aller Haushalte in Gertenbach und tlw. der Umgebung • Jan. 2010: Kontaktaufnahme mit Aufwind e. V. • Feb. 2010: Diskussionsveranstaltung, u. a. Auswertung der Befragung, Vorstellung potentieller Betreiber/innen, Grundriss, Kostenschätzungen Umbau und Ausstattung • 31.03.2010: Entscheidung für gemeinsames Projekt des Vereins Aufwind mit tegut • 14.04.2010: Präsentation in der örtlichen Presse

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtdauer: ¾ Jahr • Herbst 2009: Immobilienerwerb • Frühjahr 2010: Bauantrag und Angrillen • Juni 2010: Richtfest mit viel Beteiligung • Juli 2010 : Fertigstellung 1. Bauabschnitt (Erdgeschoss) • Okt. 2010: Fertigstellung 2. Bauabschnitt (Untergeschoss) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtdauer: ½ Jahr • April 2010: Bauantrag • 26.06.2010: Richtfest mit Grillen und viel Beteiligung • 20.09.2010: Abschluss der Baumaßnahmen

Der Laden selber

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Gebäude	<ul style="list-style-type: none"> • Frühere Nutzung als Autohaus • Eigentümer: Projektträger (Aufwind e. V.) • Am Rand von Datterode, an der B 7 gelegen • Zugang zum Erdgeschoss und zum Untergeschoss jeweils ebenerdig und barrierefrei 	<ul style="list-style-type: none"> • Ehemaliges Lebensmittelgeschäft • Eigentümer: privat • Betreiber mietet das Objekt • Mitten im Ort
Parkplätze	<ul style="list-style-type: none"> • Großzügiges Parkplatzangebot 	<ul style="list-style-type: none"> • Eingeschränktes Parkplatzangebot, teilweise Behinderungen des Verkehrs bei Anlieferungen
Größe, Raumangebot	<ul style="list-style-type: none"> • Erdgeschoß: 540 m² Verkaufsfläche des Lebensmittelgeschäfts und weitere Flächen für Blumenladen, Café • Untergeschoß: Getränkemarkt, Multifunktionsraum, Räume für Physiotherapiepraxis, Lager- und Aufenthaltsräume auf insg. über 600 m² 	<ul style="list-style-type: none"> • 92 m² Gesamtfläche für Verkaufsraum und „Cafe-Stube“

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Angebote	<p>Realisierte Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittelmarkt mit breitem Sortiment an Gütern des täglichen Bedarfs (über 5.000 Produkte) • Getränkemarkt • Blumenladen • Direktvermarktung von regionalen Produkten • Fleischerei (im Lebensmittelmarkt integriert) • Bäckerei mit Café-Betrieb und Außengastronomie • Lieferservice, Hol- und Bringdienste • 2 Geldautomaten • Apotheken-Briefkasten (mit Bringservice) • Sprechstunde Seniorenbüro • Physiotherapie-Praxis • Bürgersaal • Schulungen • private Feiern • Lehrgänge der Volkshochschule <p>Geplante Erweiterungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Okt. 2011: Start des Bürgerbusses (Mobilitätskonzept) • Zweitstelle Hausarztpraxis: Noch unklar, wann dies erfolgt, da noch formale Hürden mit der Kassenärztlichen Vereinigung ausgeräumt werden müssen. 	<p>Realisierte Angebote:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittelmarkt mit einem Sortiment an Gütern des täglichen Bedarfs (ca. 1.500 Produkte) • Ca. 20 % Bio-Lebensmittel • Backshop mit Café-Betrieb integriert • Bargeld-Auszahlungsmöglichkeit über die Kasse des Lebensmittel Ladens • Apotheken-Briefkasten mit Lieferservice • 1x/ Monat „gesundes Frühstück“ für Kindergarten, gefördert durch VR-Bank.

Kosten und Finanzierung

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Kosten	<ul style="list-style-type: none"> • 1,2 Mio. Euro für Erwerb, Konzept, Umbau und Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • 60.000 Euro (für Konzept und Umbau) • Einrichtung und Ausstattung wird von tegut finanziert (nicht enthalten)
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Fördermittel: 150.000 € Bundesmittel Region schafft Zukunft (ExWoSt); • Weitere Mittel durch Aktion Mensch, LEADER, Diakonie, Integrationsamt Hessen und Eigenmittel 	<ul style="list-style-type: none"> • Fördermittel: insg. 30.000 € (Bundesmittel Region schafft Zukunft (ExWoSt) • Restliche Finanzierung über Eigenmittel

Organisation, Beteiligte

	„marktwert“ – Datterode	„Lädchen für alles“ – Gertenbach
Projektträger/innen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufwind – Verein für seelische Gesundheit e. V. • „stellenwert.gmbh – netzwerk für integration in arbeit“, gemeinnützige Tochter von Aufwind e. V. 	<ul style="list-style-type: none"> • „stellenwert.gmbh – netzwerk für integration in arbeit“, gemeinnützige Tochter von Aufwind e. V.
Kooperationspartner/innen	<ul style="list-style-type: none"> • VR-Bank • Sparkasse Werra-Meißner • Apotheke • Bäckerei / Café 	<ul style="list-style-type: none"> • Dorfladen für Gertenbach e. V. • tegut • VR-Bank • Apotheke
Mieter/innen	<ul style="list-style-type: none"> • Blumenladen • Banken • Physiotherapiepraxis 	

Besonderheiten

Personalausstattung

Die „stellenwert.gmbh“ betreibt im Werra-Meißner-Kreis vier Einrichtungen: drei Läden wurden neu bzw. wiedereröffnet, der Laden in Netra wurde übernommen. Die „stellenwert.gmbh“ beschäftigt zu gut 50 % Menschen mit seelischen, geistigen oder körperlichen Einschränkungen. Damit wird ein wesentlicher Teil der wesentlichen Ziele, Personen mit Einschränkungen reguläre Beschäftigungsverhältnisse zur Verfügung zu stellen, erfüllt. Gleichzeitig handelt es sich bei diesen Beschäftigungsverhältnissen um geförderte Beschäftigungen, wodurch andere betriebswirtschaftliche Konzepte möglich sind.

Frequenzbringer und weitere Dienstleistungen

Wesentlich für das Funktionieren der neuen Einrichtungen sind sogenannte Frequenzbringer, wie Bäckerei, Metzgerei oder andere Angebote für den täglichen Bedarf. Die Häufigkeit, ein Einzelhandelsgeschäft aufzusuchen, hängt unmittelbar mit diesen weiteren Angeboten zusammen. Auch die in Datterode integrierten Dienstleistungen wirken

sich positiv auf die Nachfrage im Lebensmittelgeschäft aus, da hierdurch Wege miteinander kombiniert werden können. In Abterode ist neben einer Bäckerei mit Café auch eine Postfiliale integriert, die dazu führt, dass Personen häufiger in das „Lädchen für alles“ kommen.

Engagement vor Ort und engagierte Einzelpersonen

Die Etablierung neuer Nahversorgungsangebote sind zu einem wesentlichen Teil auf das hohe Engagement vor Ort zurückzuführen, das sich an einzelnen Personen sowie einem insgesamt großen Rückhalt in der Bevölkerung festmachen lässt. Beispielweise hat der Bürgermeister der Gemeinde Ringgau über mehrere Jahre das Thema Nahversorgung verfolgt – für den Standort geworben, Anzeigen geschaltet und Kontakt mit dem Einzelhandelsverband Nordhessen aufgenommen. Aber auch verschiedene Initiativen, Vereine und Verbände in Datterode sowie Vertreter/innen der Kreisverwaltung und des Vereins für Regionalentwicklung haben sich engagiert, so dass ein Klima entstanden ist, dass vom Verein Aufwind so positiv ein-

geschätzt wurde, dass er das Investitionsrisiko auf sich genommen hat. Auch in Gertenbach gab und gibt es eine sehr aktive Gruppe von Personen, die den Wunsch nach einer lokalen Nahversorgungsmöglichkeit verfolgt hat und Werbung und Überzeugungsarbeit auch bei der eigenen Bevölkerung geleistet hat.

Neues Betriebsmodell

Für die neuen Einrichtungen in Gertenbach und Abterode gilt, dass sie ohne die Kombination mit der Einzelhandelskette tegut voraussichtlich nicht eröffnet worden wären. Denn das neue betriebswirtschaftliche Modell in Kooperation mit tegut ermöglicht es den Einrichtungen mit einem vergleichsweise geringen finanziellen Risiko ein neues Angebot zu eröffnen, da weder die Ladeneinrichtungen noch die Warenbestände erworben wer-

den müssen. Außerdem besteht ein jährlich kündbares Kooperationsverhältnis, wodurch das Risiko für die Betreiber überschaubar bleibt.

Professionelle Betreiber

Die neu geschaffenen Einrichtungen werden professionell und wirtschaftlich betrieben. Dies gelingt einerseits dadurch, dass für den marktwert in Datterode der Einzelhändler des Nahkaufs in Netra gewonnen werden konnte für den Verein tätig zu werden und jetzt für Netra und Datterode zuständig ist. Im Fall von Gertenbach und Abterode wird die professionelle Unterstützung durch die Einzelhandelskette tegut erbracht. Und nicht zuletzt hat der Vertreter des Einzelhandelsverbands Nordhessen die drei neuen Einrichtungen bei Planung, wirtschaftlicher Konzeption und Umsetzung unterstützt.

Daten und Fakten zum „marktwert“ Datterode

- 26 Beschäftigte in der Lebensmittelversorgung inkl. Bäckerei und Filiale Netra
- 3 Beschäftigte bei Landfleischerei Opfer (zusätzlich 2 in Netra)
- 1 Beschäftigte „derblumenladen“
- Stundenweise besetzt: Beratungsbüro Sparkasse Werra-Meißner
- Stundenweise besetzt: Beratungsbüro VR-Bank Werra-Meißner
- 1 Koordinatorin für den marktwert
- 1 Beschäftigter Physiotherapie

Nahversorgung aktuell: Wie lang sind die Wege wirklich?

Im Thema Nahversorgung und Begegnung geht es um die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in Bezug auf die Zugänglichkeit bzw. Erreichbarkeit der Versorgungseinrichtungen – Wie lang sind die Wege wirklich? Im Rahmen des Modellvorhabens „Region schafft Zukunft“ sind alle Nahversorgungseinrichtungen im Werra-Meißner-Kreis mit Stand Frühjahr 2010 erfasst worden. Es gibt inklusive der drei neuen Einrichtungen 168 Standorte, die für die Nahversorgung von Bedeutung sind (s. Abb. S. 29).

Erfasst wurden neben Supermärkten und Dorfläden (mit weniger als 200 m² Verkaufsfläche) auch Bäcker, Metzger und Kioske mit erweitertem Sortiment sowie Direktvermarkter. Die auch erhobenen Tankstellen wurden nicht als relevant für die Nahversorgung eingeschätzt, da sie über ein eingeschränktes Sortiment verfügen und darüber hinaus i. d. R. näher als 500 m von der nächsten Versorgungseinrichtung entfernt liegen.

Die Diskussion um die Klassifikation von Nahversorgungseinrichtungen ergab, dass im Sinne einer möglichst vollständigen Versorgungsmöglichkeit nur Supermärkte, Dorfläden und Nahversorgungscluster (Kombinationen aus Dorfläden mit Direktvermarkter, Metzger oder Bäcker in direkter Nachbarschaft) berücksichtigt werden. Letztere wurden definiert als nicht weiter als 200 m voneinander entfernt liegende Angebote von Bäcker und Metzger mit erweitertem Sortiment sowie einem Direktvermarkter. Die Gesamtzahl von 186 Einrichtungen im Kreis reduziert sich dadurch um ca. $\frac{2}{3}$ auf 67 Einrichtungen, die als Versorgungseinrichtungen für den täglichen Bedarf angesehen wurden (s. Abb. S. 31).

Die Erreichbarkeit teilt sich auf in die fußläufige Erreichbarkeit, die PKW- sowie die ÖPNV-Erreichbarkeit. Als gute nahräumliche Erreichbarkeit wurde eine fußläufige Entfernung von nicht mehr als 15 Minuten definiert.

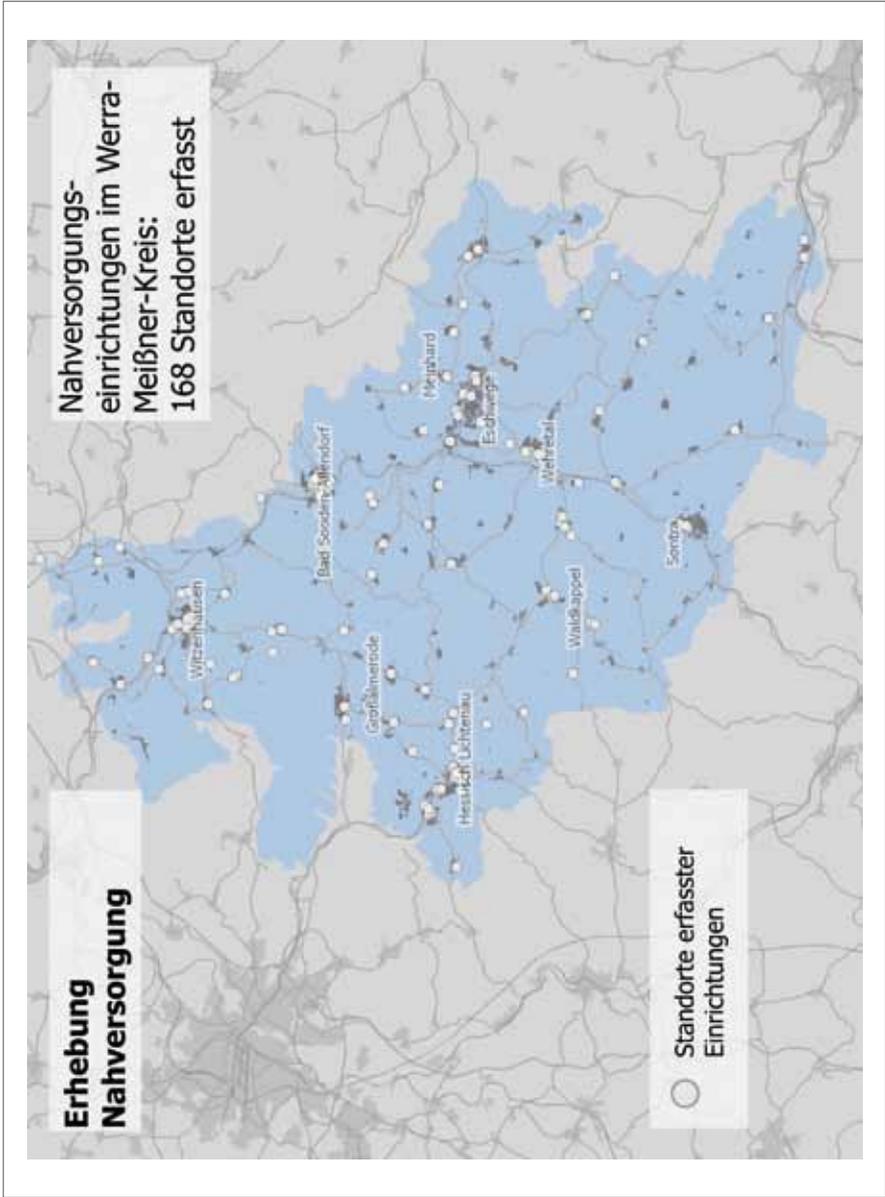


Abbildung: Erfasste Nahversorgungseinrichtungen im WMK, Quelle: GGR, Masterplan Daseinsvorsorge des Werra-Meißner-Kreises.

Als Ergebnis der ÖPNV-Erreichbarkeit wurde festgestellt, dass der ÖPNV für die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs nur in der Stadt Eschwege eine Rolle spielt. Dies ist auf die vergleichsweise guten Stadtbusverbindungen in der Stadt Eschwege zurückzuführen. Sonst wird der ÖPNV nicht für die Versorgung im ländlichen Raum genutzt.

Die PKW-Erreichbarkeit zeigt, dass über 80% der Bevölkerung innerhalb von 10 Minuten Fahrtzeit den nächstgelegenen Versorgungsbereich erreichen (bis 15 Minuten sind es 98 %).

Für die fußläufige Erreichbarkeit muss festgestellt werden, dass lediglich 10 % der Bevölkerung zu Fuß einen Nahversorgungsstandort innerhalb von fünf Minuten, weniger als 30 % innerhalb von 10 Minuten erreichen können. Für etwa 55 % der Bevölkerung ist dies hingegen nicht innerhalb von 15 Minuten, für deutlich mehr als 40 % nicht innerhalb von 20 Minuten möglich.

Durch die drei neuen Nahversorgungseinrichtungen hat sich die Versorgung der Bevölkerung deut-

lich verbessert (s. Abb. S. 31). Die PKW-Erreichbarkeit hat sich für rund 4.500 Bewohner/innen des Kreises deutlich verbessert, so dass jetzt 84% der Bewohner/innen die nächstgelegene Einrichtung innerhalb von maximal 8 Minuten erreichen (zuvor traf dies für 80% zu). Auch die fußläufige Erreichbarkeit hat sich für mehr als 2.000 Personen deutlich verbessert, so dass jetzt ca. 46.000 Bewohner/innen des Kreises innerhalb von 15 Minuten eine Nahversorgungseinrichtung erreichen und damit 2 % mehr als zuvor.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich durch die neuen Einrichtungen die fußläufige Erreichbarkeit deutlich verbessert hat, auch wenn über die Hälfte der Bewohner/innen des Kreises die nächstgelegene Einrichtungen nach wie vor nicht zu Fuß erreichen können.

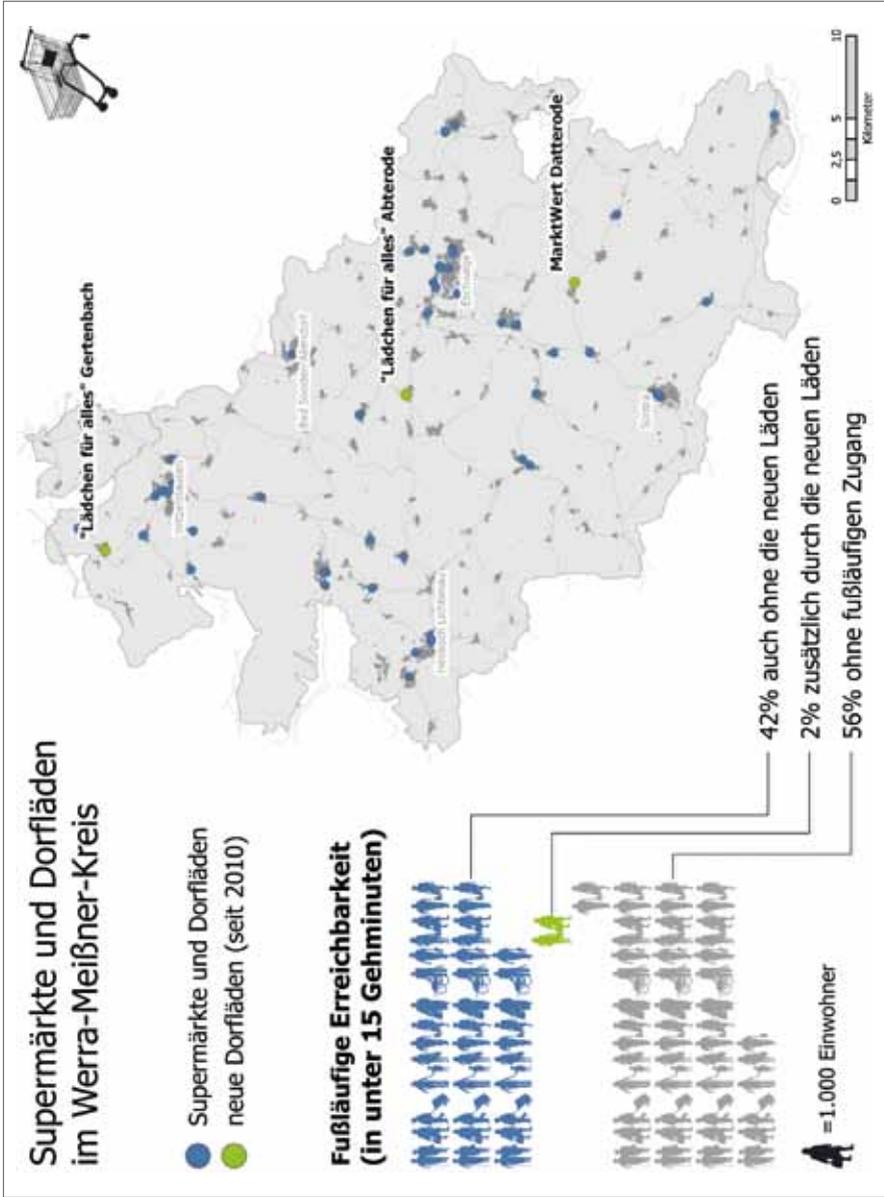


Abbildung: Supermärkte und Dorfläden im WMK, Quelle: Martin Albrecht, GGR Hamburg.

Interviews zum Thema Planung – Umsetzung – Betrieb

Nachfolgend werden drei Interviews dargestellt, die in die wesentlichen drei Phasen „Planung, Umsetzung und Betrieb“ unterteilt werden. Für den Bereich Planung wurde Herr Christian Neckel, Vorsitzender des Vereins „Dorfladen Gertenbach e. V.“ interviewt.

Für den Bereich Umsetzung Herr Rolf Eckhard und für die Phase Betrieb die neu eingestellte Mitarbeiterin im „marktwert“ Datterode, Frau Fissmann. Alle Interviews sind von Herrn Michael Glatthaar geführt worden.

Christian Neckel, „Dorfladen Gertenbach e. V.“ zum Thema Planung

Herr Neckel ist im Jahr 2003 aus Hamburg nach Gertenbach gezogen. Er ist vielseitig interessiert, ehrenamtlich engagiert und hat schon in zwei Bürgerinitiativen mitgewirkt.

Gertenbach ist ein Stadtteil von Witzenhausen, hat 960 Einwohner (Stand Ende 2010). Die nächste Nahversorgungseinrichtung ist 6,5 km entfernt in der Kernstadt Witzenhausen. Gertenbach hat einen dörflichen Charakter mit einigen weiteren Einrichtungen: Gaststätte, Metzger, Grundschule, Kindergarten, Bahnhof, Pensionen, Kirche, Sporthalle.



Herr Neckel, wann starteten die ersten Überlegungen, einen Dorfladen in Gertenbach „wieder“ zu eröffnen?

Im Jahr 2007.

Was war schon passiert, bevor die Bürgerinitiative sich gründete?

Der Vermieter wurde das ein oder andere Mal angesprochen von Mietinteressenten, die aber die Fläche nicht als Laden nutzen wollten, sondern eher als Wohnraum oder Büro.

Welchen Anstoß erhielten Sie, um von einer Bürgerinitiative den Schritt in die Professionalisierung (Vereinsgründung) zu gehen?

Durch die Beantragung von öffentlichen Geldern benötigten wir einen Empfänger.

Wie viele Mitglieder hat ihr Verein und war es schwierig, Mitglieder zu werben?

Aktuell gibt es 73 Mitglieder im Verein „Dorfladen Gertenbach e. V.“ Schon zur Gründungsversammlung fand sich gut die Hälfte der Mitglieder ein und die Nachfrage bzw. Zunahme an Mitgliedern ist stetig gestiegen. Wir hatten keine Schwierigkeiten.

An erster Stelle stand das Ziel, einen eigenständigen und trag-

fähigen Nahversorgungsladen zu eröffnen, also ohne dauerhaft auf ehrenamtliches Engagement angewiesen zu sein. Was waren die Gründe für diese Zielsetzung? Und gab es Überlegungen zu anderen Organisationsstrukturen – wie z. B. dem Genossenschaftsmodell?

Bequemlichkeit....

Kenntnis der menschlichen Psyche und Mut für ein klares Ziel einzutreten. Das Genossenschaftsmodell wurde ebenfalls in Erwägung gezogen, mein persönlicher Favorit war immer einen selbstständigen Betreiber zu finden, um auch eine tragfähige Dynamik zu gewährleisten. Es gab dann noch die Überlegungen als Verein in ehrenamtlicher Funktion einen Dorfladen zu eröffnen. Dies wäre aber nur in Betracht gekommen, wenn wirklich alle anderen Bemühungen gescheitert wären.

Bevor sich der Verein „Aufwind e. V.“ als Partner engagiert hat, gab es ein gemeinsames „Frühjahrsgrillen“. Was war der Anlass für diese Aktion?

Es ging um ein sich „Kennenlernen“ und vorstellen wer man ist.

Also der Verein Aufwind wollte in erster Linie die Gertenbacher Einstellung wahrnehmen und fühlen und damit für sich eine innere Einstellung überprüfen und bestätigen. Das Grillfest hat Aufwind völlig von ihrer Entscheidung den Laden hier in Gertenbach zu eröffnen überzeugt, da die Gertenbacher auf dieses „Grillen“ zahlreich engagiert und fröhlich reagierte.

In der Konkretisierung haben Sie weitere Partner z. B. die Volksbank und die tegut Handelskette gefunden. Wer ist auf wen zugegangen und haben Sie Unterstützung bei den Gesprächen gehabt?

Die Volksbank war schon als Partner durch die Bürgerinitiative zum Geldautomaten vorhanden und hatte seinerzeit deutlich gemacht, dass, wenn wir wieder einen Dorfladen eröffnen würden, sie gerne die Geldausgabe dorthin verlegen würden und uns ansonsten auch dabei unterstützen wollten. Der Verein Aufwind ist direkt mit tegut ins Gespräch gekommen und dann gemeinsam zu uns. Die Kommunikation

ist zwischen allen Beteiligten intensiv und engagiert geführt worden.

Welche weiteren Angebote (außer dem Lebensmitteleinkauf) waren für den neuen Laden vorgesehen und welche davon wurden realisiert? Und wie bewerten Sie die Wichtigkeit dieser weiteren Angebote für die Akzeptanz des Ladens im Sinne von Nahversorgung und Begegnung?

Ein Café als erweiterte Begegnungsstätte war gewünscht und ist realisiert und wird laufend verbessert. Die Geldausgabe und Einkauf über Credit-Card wurde gewünscht und ist umgesetzt. Das erweiterte Angebot werte ich höchstens als 10 zu 100, tatsächlich habe ich den Eindruck, dass es den Bürgern in erster Linie um den bequemen Einkauf geht und in unserem Falle die ideale Kombination von tegut und Aufwind.

Herr Neckel, vielen Dank für das Gespräch.

Rolf Eckhardt, Werkstattleiter „Gemeinnützige Werkstätten Eschwege“ zum Thema Umsetzung

Herr Eckhardt ist im WMK geboren, hat dort die Schule besucht und seine berufliche Laufbahn gestaltet. Neben seiner jahrelangen ehrenamtlichen Tätigkeit im Prüfungsausschuss der IHK ist Hr. Eckhardt in verschiedenen örtlichen Vereinen tätig und hat sich dort vielfach in der Jugendarbeit engagiert. Er hat 25 Jahre im Formenbau einer hiesigen Firma gearbeitet und diesen auch einige Jahre geleitet, bevor er in die GWE gewechselt ist und dort zunächst als Technischer Dienst eingesetzt wurde. Bei der Einrichtung der neuen Werkstatt sowie beim Aufbau weiterer Standorte und der gleichzeitigen Akquise der Arbeitsaufträge ist ihm sein Organisationstalent sehr hilfreich gewesen.

Der Verein „Aufwind – Verein für seelische Gesundheit“ ist seit 1983 tätig. Kernaufgaben sind die Unterstützung und Hilfestellung psychisch kranker und seelisch behinderter Menschen im WMK. Maßstab unserer Arbeit ist die Verbesserung ihrer Lebenssituation, insbesondere durch



Wohnangebote, Beratungen, Tagesstruktur und Teilhabe am Arbeitsleben.

2010 wurde die 100%ige Tochterfirma „stellenwert.gmbh – netzwerk für integration in arbeit“ gegründet. Grundgedanke ist die Verbesserung der Arbeitsplatzsituation und die Erweiterung der Möglichkeiten für die Beschäftigung von Menschen mit Behinderung auf Tarifarbeitsplätzen. Durch die Eröffnung von Lebensmittelmärkten ist es gelungen, schwerbehinderte Menschen – in Zusammenarbeit mit Menschen ohne Handicap – in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Herr Eckhardt, Kernthema ist von der Idee zur Umsetzung: Ideen haben viele, vor allem bezüglich des Erhalts oder der Wiedereröffnung von Nahversorgungs- und Begegnungseinrichtungen. Nennen Sie die wichtigsten Gründe, warum es bei Ihnen jetzt schon an zwei Orten geklappt hat?

Ein wichtiger Aspekt ist sicher die Kommunikation mit örtlichen Vereinen, der Politik, den Kirchengemeinden usw.. Man muss auf die Wünsche der Bevölkerung eingehen, immer ein „offenes Ohr“ für Ideen, Vorschläge, aber auch Kritik haben und sich damit auch die Unterstützung der Bevölkerung sichern. Es braucht auch eine ganze Menge Mut, ab und zu mal eher unkonventionelle Wege zu beschreiten.

Ein Vorteil war und ist natürlich auch die Möglichkeit zur Nutzung der internen, bereits bestehenden Strukturen (Personalwesen, Buchhaltung, usw.).

Letztendlich war es die sehr gute Zusammenarbeit aller Akteure und der Wunsch aller, rasch zum Ergebnis zu kommen.

Entscheidend sind neben dem Engagement vor Ort und einer positiven Stimmung vor allem auch die wirtschaftlichen Kriterien. Welches betriebswirtschaftliche Konzept haben Sie verfolgt?

Kaufkraftanalysen und eine Machbarkeitsstudie wurden durchgeführt, die Unterstützung verschiedener Institutionen (Integrationsamt Hessen, Aktion Mensch, LEADER-Förderung Land Hessen/EU) wurden beantragt und sichergestellt und zudem konnte die Chance genutzt werden, sowohl mit dem „marktwert“ in Datterode als auch mit dem „Lädchen für alles“ in Gertenbach als Projekte beim Modellvorhaben „Demografischer Wandel – Region schafft Zukunft“ des Werra-Meißner-Kreises mitzuwirken.

Wichtig für uns war es auch, möglichst nicht in Konkurrenz mit anderen Betreibern am Ort zu stehen, sondern eher mal auf eine Produktschiene zu verzichten, besser noch, den Betreiber im Laden mit einzubauen.

Nahversorgungs- und Begegnungsstätten leben nicht nur vom

Einkaufen. Welche weiteren Angebote sind für Sie von besonderer Bedeutung?

Das Angebot der „Kommunikation“. Die Nahversorgungs- und Begegnungsstätten sollen Dorfmittelpunkte sein, wo sich Menschen verschiedener Generationen treffen und ein „Miteinander“ praktiziert wird. Speziell in unseren Märkten nicht nur das Miteinander von Jung und Alt, sondern auch von Menschen mit und ohne Behinderung.

Ideen und Konzepte sind häufig mit „Wunschvorstellungen“ nach Ausstattung, Warenangebot und

der Kombination verschiedener weiterer Dienstleistungen und Angebote verbunden. Auf welche Ideen mussten Sie während der Umsetzung verzichten und warum?

In Datterode mussten wir auf die Poststelle verzichten, da im Ort bereits eine Postfiliale betrieben wird. Der Internetbestellservice sowie der Gesundheits-Checkpoint konnten noch nicht installiert werden, sind aber keinesfalls gänzlich gestrichen! Unsere Idee war ja, die Praxis- und Therapieräume im Gesundheitszentrum durch mehrere Therapeuten und einen Allgemeinmediziner zu belegen. Leider konnte die „Mehr-

Zwei Formen von Betriebskonzepten

1. Selbstständiger Marktbetreiber/Inhaber:

Erwerb der Immobilie, allen Inventars etc. sowie der Erstausrüstung an Lebensmitteln und anderen Handelswaren; die Handelsspanne bleibt komplett bei der stellenwert gmbh.

2. Selbstständiger Handelsvertreter:

Dienstleistung als Handelsvertretung; d. h. keine Investitionen, lediglich die ausgehandelte Provision zur Deckung der laufenden Kosten wie Personalgehälter, Miete und Energie.

Für beide Varianten ist es betriebswirtschaftlich von großer Bedeutung, möglichst viele „Frequenzbringer“ in oder um den Standort anzusiedeln.

fachbelegung“ aus rechtlichen Gründen bisher nicht realisiert werden, sodass die Räume bisher nur durch einen Physiotherapeuten belegt sind. Entsprechende Verhandlungen laufen aber.

Welche Ideen sind erst während der Umsetzung aufgenommen und auch realisiert worden?

In einem intensiven Beteiligungsprozess der örtlichen Bevölkerung wurden zahlreiche zusätzliche Bedarfe und Anforderungen zur Sicherung der Lebensqualität deutlich. Diese wurden konstruktiv aufgegriffen, z. B.

- Medizinisches Dienstleistungsangebot (zumindest teilweise realisiert)
- Erweiterte Funktion des Treffbereichs im Untergeschoss (z. B. Erweiterung der ursprünglich vorgesehenen Anrichteküche zu einer richtigen Zubereitungsküche, Ausbau der geplanten barrierefreien Sanitäreinrichtungen nach behindertengerechtem Standard)
- Ausstattung des Außenbereichs (Terrasse am Bürgersaal) mit Bestuhlung und Bepflanzung
- Erreichbarkeit

- Durch den Einbau eines Fahrstuhls wird den Mitbürgern, die den medizinischen oder Begegnungsbereich nutzen wollen, die Erreichbarkeit erheblich vereinfacht.
- Weitere Angebote durch die Vermietung nicht genutzter Räumlichkeiten z. B. der Blumenladen, hat sich erst in der Endphase entwickelt, ist eine Bereicherung und rundet das Angebot ab.

Was würden Sie anderen Personen raten, die ein ähnliches Konzept umsetzen wollen, möglichst nicht zu tun (Stolpersteine)?

Keinen vorzeitigen Maßnahmebeginn ohne die vorherige Zustimmung der Kostenträger! Die Kostenplanungen nicht nur für Bau und Ausstattung anlegen und dokumentieren, sondern sehr detailliert erarbeiten, da unterschiedlichste Kostenträger mit den unterschiedlichsten Ausstattungsgruppen Kostennachweise verlangen.

Der Versuch, Ratschläge und Wünsche, die von vielen Seiten kommen und auch gewünscht sind,

sofort umsetzen zu wollen, hat manchmal zu hektischen Reaktionen geführt und waren im Nachhinein der Sache nicht zuträglich.

Welche wesentlichen Hürden mussten genommen werden und wer hat Sie dabei unterstützt?

Eine ganz wesentliche Hürde war und ist die Zulassung des Gesundheitszentrums für verschiedene Therapeuten und den Allgemeinmediziner. Auf diesem Weg unterstützt uns der Werra-Meißner-Kreis, in Person von Landrat Stefan Reuß.

Insgesamt wurden wir unterstützt vom Einzelhandelsverband, von Lieferanten, der Politik, Beratern des Integrationsamtes, dem Verein für Regionalentwicklung und von Betreibern ähnlicher Objekte hinsichtlich der Personalauswahl. Eine gute Werbung und somit Unterstützung war natürlich auch die Teilnahme an dem Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ des Werra-Meißner-Kreises.

Und die letzte Frage, die Umsetzung bedeutete Neuland für den Verein und für Sie. Unter anderem

haben Sie Immobilien erworben, eine Beschäftigungsgesellschaft gegründet, etc. Würde Sie es wieder tun?

Ja. Der soziale Gedanke steht für uns immer im Vordergrund. Die Schaffung neuer Arbeitsplätze, gerade auch in unserer Region ist uns sehr wichtig. Ohne die ortsansässigen Integrationsbetriebe wären die Sozialkassen wesentlich höher belastet und die arbeitsfähigen Schwerbehinderten hätten wenig Perspektiven einen Tarifarbeitsplatz zu finden. Besonders erfreuen mich die positiven Rückmeldungen der Bevölkerung bzgl. der Nahversorgung und der Kommunikationsmöglichkeiten.

Herr Eckhardt, vielen Dank für das Gespräch.

Frau Fissmann, Mitarbeiterin im „marktwert“ Datterode zum Thema Betrieb

Frau Fissmann – 1972 in Eschwege geboren, verheiratet, gelernte Mediengestalterin – ist im WMK aufgewachsen, in Eschwege zur Schule gegangen und hat in Göttingen gelernt. Sie lebt seit neun Jahren in Ringgau-Datterode und arbeitet seit Ende 2010 im WMK (davor in Melungen und Kassel). Frau Fissmann war in mehreren Vereinen engagiert, meist zur Planung und Organisationen von Festen und Veranstaltungen. Frau Fissmann ist Ansprechpartnerin des Vereins Aufwind für die Ringgauer Bürgerinnen und Bürger und hält den Kontakt zur Bevölkerung. Sie akquiriert potenzielle Nutzer von Bürgersaal und Bürgerbüro (Kommunikationsbereich) sowie des Gesundheitsbereichs und verwaltet entsprechend die Belegungstermine.



Der Lebensmittelmarkt läuft sehr gut, ebenso das in die Bäckerei integrierte Café. Anfragen zur Nutzung des Beratungs- und Kommunikationsbereiches liegen vor, Veranstaltungen im Saal fanden und finden bereits statt. Die zukünftige Entwicklung des Lebensmittelmarktes wird dank der guten Lage, der permanenten Anpassung an die Kundenwünsche und die Bereitschaft der übrigen Nutzer, die Zusatzangebote in jetziger Form beizubehalten bzw. auszubauen, sicher positiv verlaufen.

Mithilfe des Mobilitätskonzeptes werden wir auch Bürgerinnen und Bürgern, die nicht mobil

Nach dem Start und der Anfangseuphorie im „marktwert“ Datterode geht es vor allem auch darum, das Nahversorgungs- und Multifunktionszentrum zu etablieren. Wie ist die aktuelle Nachfrage und was unternehmen Sie, damit die Nachfrage nicht zurück geht?

sind, Gelegenheit geben, ihren Bedarf an Lebensmitteln hier zu decken und bei der Gelegenheit evtl. auch gleich eine Beratung in Anspruch zu nehmen oder aber auch einfach nur mal einen Kaffee zu trinken, ein paar Worte zu wechseln und somit am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Was den Kommunikations- und Gesundheitsbereich angeht, sind wir dabei weitere Nutzer zu akquirieren, um mehr Beratung und Therapiemöglichkeiten anbieten zu können. Ab März zum Beispiel bietet das Seniorenbüro Werra-Meißner hier im Bürgerbüro alle 14 Tage ihre Sprechstunden an. In Planung sind natürlich auch

Veranstaltungen, die gemeinsam mit den örtlichen Vereinen durchgeführt werden, um damit ein möglichst breites Publikum anzuregen, die Räumlichkeiten für ihre Veranstaltungen, Tagungen, Feiern usw. zu nutzen. Ansonsten gibt es im Eingangsbereich einen Briefkasten, in den die Bürgerinnen und Bürger Tipps und Anregungen aber auch Beschwerden einwerfen können, so dass wir immer aktuell auf die Wünsche aus der Bevölkerung reagieren können.

Die Erfahrungen in Schleswig-Holstein weisen darauf hin, dass die Vereine eine Schlüsselrolle

Datterode: Neue Angebote oder Alte am neuen Standort?

Neu geschaffene Angebote:

- Der Blumenladen von Silvana Amm
- Der Cafébereich innerhalb der Bäckerei
- Beratungsbüros im Finanzcenter
- Rezeptkasten der Ringgau-Apotheke (tägliche Leerung und Zustellung)

Alte Angebote am neuen Standort:

- Bäcker
- Metzger
- Finanzcenter (wobei das bisherige „Finanzcenter“ lediglich aus Geldautomat und Kontoauszugsdrucker bestand)
- Die Physiotherapie Landgrebe wurde um die Praxisräume im „marktwert“ erweitert (der Stammsitz befindet sich in Ringgau-Netra).

übernehmen, und zwar dadurch, dass sie für alle Veranstaltungen ihre Waren beim lokalen Nahversorger beziehen. Findet dies auch in Datterode statt? Und wenn ja, welche Vereine und ggf. andere Institutionen engagieren sich?

Ja, das ist auch hier so oder soll sich zumindest so entwickeln. Anfang des Jahres haben wir die Vorsitzenden aller Ringgauer Vereine zu einer Infoveranstaltung eingeladen, um über die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu sprechen. Zum Beispiel eben gerade diese, dass die Vereine für ihre Veranstaltungen ihre Waren – soweit möglich – durch uns beziehen. Dies wird auch durchaus bereits so praktiziert.

Die Gemeindeverwaltung Ringgau, der örtliche Kindergarten, die Diakoniestation, das Landhotel „Fasanenhof“, die Landfleischerei Opfer, VR-Bank Filiale Netra, Gemeindeverwaltung Weißenborn sind z. B. Institutionen, die ihren Einkauf über uns tätigen.

Neben dem wirtschaftlichen Betrieb übernimmt das Multifunktionszentrum weitere Funktionen.

Welche dieser Funktionen (Café, Bäckerei, Blumenladen, Physiotherapie, Multifunktionsraum) hat dabei den höchsten Mehrwert und wie wichtig sind diese weiteren Angebote?

Die weiteren Angebote sind natürlich sehr wichtig, denn der große Pluspunkt ist ja der, dass man „mehrere Dinge an einem Ort“ erledigen kann. So wird z. B. der, der eigentlich „nur“ Geld holen wollte, ange-regt auch gleich einzukaufen oder aber er verbindet einen Termin beim Physiotherapeuten mit einem Einkauf oder einer Beratung auf der Bank ... und er muss nicht extra nochmal in den Nachbarort fahren, um ein Medikament in der Apotheke zu holen.

Ich denke heutzutage ist jeder froh, wenn er durch solche Kombinationsmöglichkeiten, Zeit sparen kann. Oder im Hinblick auf ältere Menschen, die Hilfe für diese Erledigungen benötigen, ist es doch von Vorteil, wenn die Tochter oder der Sohn o. ä. nur 1x gebeten werden muss.

Welche dieser weiteren Angebote ist für die Lebensqualität in ländlichen Räumen besonders wichtig, wo treffen sich die meisten Personen?

Wie sich in der Praxis gezeigt hat, das Café. Es ist schön anzusehen, wie viele Menschen das Café nutzen, dort einfach mal ein paar Minuten sitzen, einen Kaffee trinken, bekannte Gesichter treffen und ein „Schwätzchen“ halten. Wobei natürlich das Angebot des Physiotherapeuten nicht zu vernachlässigen ist. Das Angebot wird ebenfalls sehr gut angenommen und es wäre eine Riesenbereicherung, wenn wir endlich auch Sprechstunden des Allgemeinarztes oder aber weiterer Therapeuten, wie Logopäden, Podologen, Ergotherapeuten usw., anbieten könnten. Aber hier müssen erst noch rechtliche Grundlagen geklärt werden, das Interesse ist bei den Therapeuten und dem Allgemeinarzt auf jeden Fall vorhanden.

Der „marktwert“ Datterode will auch Kunden für die benachbarten Ortschaften versorgen. Können Sie angeben, ob dieses Konzept aufgeht?

Ja, Kunden aus allen Ringgauer Ortsteilen kaufen hier ein bzw. nutzen die Angebote, wobei sicher der „obere Ringgau“ zum Einkaufen weiterhin auch nach Herleshäusern tendiert. Ebenso können wir viele Kunden aus der Gemeinde Weißenborn verzeichnen.

Welche Rolle spielt dabei das Thema Mobilitätskonzept?

Sicher künftig eine große! Alle Ortsteile werden über zwei unterschiedliche Schleifen mit mehreren Haltestellen pro Ort angefahren. Die Bürgerinnen und Bürger sollen nur möglichst kurze Wege bis zur Haltestelle bewältigen müssen, um dann die Möglichkeit nutzen zu können, mit dem Bus zum Arzt, zur Apotheke, zur Gemeindeverwaltung, zur Krankengymnastik, zur Bank oder eben zum Einkaufen und zurück zu gelangen. Neben der Mobilität an sich spielt hier sicher auch die Hilfe beim Ein-/Aussteigen, das Einladen des Einkaufs usw. eine Rolle – alles Dinge, die im „normalen“ öffentlichen Nahverkehr sicher nicht gewährleistet sind.

Ein Ziel war, einen Hausarzt in das Multifunktionszentrum zu integrieren. Bisher hat dies noch nicht geklappt, da die formalen Rahmenbedingungen hierfür geändert werden müssten. Gibt es einen Zeitplan, bis wann dies umgesetzt werden kann?

Leider keinen konkreten. Aktuell sieht es so aus, dass der Antrag auf Zulassung einer Zweitpraxis durch die Kassenärztliche Vereinigung abgelehnt, aber von dem Allgemeinmediziner bereits Widerspruch eingelegt wurde. Wir können jetzt nur die Entscheidung abwarten.

Gibt es Alternativen, z. B. über einen Fahrservice?

Ja, die Bürgerinnen und Bürger können zukünftig dann unseren „Ärzte- und Einkaufsbus“ nutzen, um nach Röhrda oder Netra zum Allgemeinarzt zu gelangen.

Welche wesentlichen Hürden mussten genommen werden und wie werden Sie dabei unterstützt?

Wie oben schon erwähnt, gibt es Probleme beim Aus- bzw. Aufbau

des Gesundheitszentrums. Unterstützt werden wir dabei vom Werra-Meißner-Kreis, in Person von Herrn Landrat Stefan Reuß, denn dieses Projekt könnte dann auch als Modell für andere strukturschwache Gebiete dienen.

Im Vorfeld hat man in der Bevölkerung Skepsis gegenüber den Mitarbeitern mit Behinderung bemerkt, die bis hin zur Ablehnung ging. Es ist aber erfreulich, dass die Kunden mittlerweile die Fortschritte dieser Mitarbeiter bemerken, beobachten und anerkennen! Was den Kommunikationsbereich angeht, gibt es in der Bevölkerung Bedenken, dass vorhandene Bürger- und/oder Gemeindehäuser nicht mehr genutzt werden könnten und über kurz oder lang leerstehen werden, daher stehen sie der Nutzung des Bürgersaals sowohl privat wie auch als Vereine eher skeptisch und zögerlich gegenüber.

Frau Fissmann, vielen Dank für das Gespräch.

Die Sicherstellung der Nahversorgung ist schon seit vielen Jahren Thema in ländlichen Räumen. Mit dem Schließen eines Dorfladens ging dabei häufig nicht nur die Nahversorgung verloren, sondern auch ein Ort und ein Anlass zum Treffen und Plaudern. Der vorliegende Bericht mit dem Titel *Tante Emmas Enkel* stellt einige erfolgreiche neue Beispiele aus dem Werra-Meißner-Kreis in Nordhessen vor. Es handelt sich dabei nicht um die Wiederkehr der klassischen Tante-Emma-Läden. Die Enkelgeneration kombiniert neue Formen von Nahversorgung, sozialen Engagement

und neue Geschäftsmodelle, die nicht zuletzt auf einen beginnenden Wandel seitens großer Einzelhandelsketten zurückzuführen sind. Der Bericht will Anregungen zum Nachahmen geben.

Die beschriebenen Beispiele für *Tante Emmas Enkel* sowie der Bericht sind Ergebnis des Modellvorhabens „Region schafft Zukunft“ des Werra-Meißner-Kreises, das vom Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung sowie dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung gefördert wurde.

Herausgeber
Verein für Regionalentwicklung
Werra-Meißner e. V.
Niederhoner Str. 54 | 37269 Eschwege
www.vfr-werra-meissner.de

Druck
Jatho Design
Jahnstr. 6 | 37276 Meinhard
www.jathodesign.de
Auflage: 250 Exemplare

Eschwege 2011

Umsetzung und Redaktion
pro loco
Stadt und Region, Planung und
Entwicklung
Am Neuen Markt 19
28199 Bremen
glatthaar@proloco-bremen.de

Dr. Michael Glatthaar
Dr. Franziska Lehmann

unter Mitarbeit von:
Sebastian Schober